

JESSICA STIRLING

Sterne über Schottland

Roman



BASTEI ENTERTAINMENT 

verpflichtet zu erklären, dass Sie ... dass Sie heute Abend besonders hinreißend aussehen.«

»Hinreißend?«, wiederholte Nicola.

»Wirklich?«

»Voller ... voller Saft und Kraft.«

»Saft? Ah, ja«, sagte Nicola. »Nun, ich danke Ihnen, Sir Charles.«

»Charles - Charles wird genügen. Im Lichte dessen, was zwischen uns ist, sind Sie nicht verpflichtet, mich mit meinem Titel anzusprechen.«

»Was zwischen uns ist?«, fragte Nicola.

»Was *ist* denn zwischen uns, Sir?«

»Oh, nichts Unschickliches, das versichere ich Ihnen. War ich zu anmaßend?«

Sir Charles de Morville mochte zwar der wohlhabendste Mann in Nord-Ayrshire sein, aber seine Kniehosen aus Ziegenleder konnten seine knochigen Knie nicht recht

bedecken, und selbst die größten Bemühungen seines Schneiders vermochten den schwabbeligen kleinen Schmerbauch nicht zu verbergen.

Nicola hätte ihn lieber gemocht, wäre er ein barscher Handwerker auf der Suche nach einer jungen Ehefrau gewesen, die ihm das Bett wärmte, oder sogar ein verhutzelter Leemann aus Edinburgh, der es auf eine wohlhabende Braut abgesehen hatte, damit er seine Schulden bezahlen konnte. Wie die Dinge lagen, schien Sir Charles kein Interesse an ihren Tugenden zu haben, und die Aussicht, mit dem reservierten alten Herrn zusammenzuleben, der geistig nicht mehr so recht auf der Höhe war oder es zumindest bald nicht mehr sein würde, erfüllte sie mit Abscheu.

Sie blieb wie angewurzelt stehen und schaute zu Molly hinüber, die hilflos beide

Hände hob. Lassiter, der Kammerdiener, verharrte ebenfalls im Schritt, und die Kutsche hielt knarrend an.

»Was gibt es denn, meine Liebe?«, fragte Sir Charles. »Ich darf doch davon ausgehen, dass ich nichts gesagt habe, was Sie beleidigt hätte?«

»Nein«, antwortete Nicola, »aber ich fürchte, Sie stehen im Begriff, dies zu tun.«

»Wie meinen Sie das?«

»Ich meine, dass ich nicht die Absicht habe, Sie zu heiraten, ganz gleich, welche Vereinbarungen Sie mit meinem Vater getroffen haben mögen.«

»Ich habe Sie nicht gebeten, mich zu heiraten.«

»Liegt es nicht in Ihrer Absicht, mir einen Antrag zu machen, sobald wir an der Eiche eingetroffen sind?«

»Nun ... nun, ja. Ich denke, so ist es.«

»Nein«, fuhr sie auf. »Nein, nein, nein.«

»Lord Craigiehall, Ihr Vater, hat mir versichert ...«

»Er mag Ihnen versichern, was immer er möchte, Sir; ich werde Sie nicht heiraten«, erklärte Nicola, »nicht einmal, um meinem Vater zu gefallen.«

Ihre Mutter war direkt nach Nicolas Geburt gestorben, und einige Jahre später war ihr Bruder Jamie von der Schwindsucht befallen worden. Sie hatte aus ihm einen dünnen Knaben mit langem Hals und hohen Schultern gemacht, und er hatte mehr aus Erschöpfung denn aus irgendwelchen anderen Gründen die Welt im Alter von zwölf Jahren mit einem Seufzer der Erleichterung verlassen. Dann war Charlotte im vergangenen Sommer gewissermaßen mit Grant Peters durchgebrannt und hatte es Nicola überlassen, Papas Hoffnungen für die

Zukunft Craigiehalls zu erfüllen, die anscheinend eine Verehelichung mit seinem hochbetagten Nachbarn einschloss.

»Ah, ja«, erwiderte Sir Charles nickend. »Ich habe Ihrem Vater gesagt, dass es besser sei abzuwarten, bis Sie im Laufe der Zeit die nötige Reife erlangt hätten.«

»Die nötige Reife? Ich bin kein Apfel, den man pflückt«, entgegnete Nicola. »Ich bin durchaus alt genug, um selbst zu wissen, was ich will, Sir. Was immer mein Vater Sie hat glauben machen, ich werde Sie *nicht* heiraten, nur damit Craigiehall einen Erben bekommt.«

»Einen Erben?« Sir Charles drückte eine Hand auf die Brust, wobei seine kurz geschnittenen Nägel rosa im Abendlicht leuchteten. »Von einem Erben war nicht die Rede. Die Zeugung eines Erben könnte vielleicht nicht ... ich meine, ich bin kein junger Mann mehr, Nicola, und die Natur ...«